



Jahrgangsübergreifendes Lernen in der Berliner Schule

Argumente für die Einführung

Grundschule
Klassenstufen 1 bis 3

Eine Handreichung der GEW BERLIN

Impressum

Herausgeberin: GEW BERLIN

Autoren: Die Handreichung ist das Ergebnis einer Klausurtagung der GEW BERLIN im Oktober 2004, an der die folgenden KollegInnen teilgenommen haben:
Sabine Dübbers, Jürgen Eden, Hildegard Greif-Groß, Inge Hagemann, Gudrun Heindl-Gebert, Brigitte Hemmers, Ann-Kristin Hepach, Thomas Isensee, Renate Leutloff, Rosemarie Mateyka, Gudrun Mosler, Monika Rebitzki, Lothar Sack, Cornelia Schaffert, Rosemarie Stetten, Ulrich Thöne, Isolde Wasmuth, Ruth Weber, Heidrun Winkler

Zusammengefasst wurden die Ergebnisse von Hildegard Greif-Groß, Renate Leutloff, Rosemarie Mateyka, Monika Rebitzki, Isolde Wasmuth, Ruth Weber

Redaktion: Sabine Dübbers und Rosemarie Stetten

März 2005

Vorwort

Die GEW BERLIN hat 1999 den Schulversuch „Jahrgangsübergreifende Lerngruppen“ gemeinsam mit der Senatsschulverwaltung initiiert und seitdem begleitet und unterstützt sie ihn.

Wir begrüßen, dass nun in der neuen Grundschulverordnung für alle Schulen die Möglichkeit eröffnet wird, jahrgangsübergreifende Lerngruppen in den Klassenstufen 1 bis 3 und 4 bis 6 einzurichten. Mit zahlreichen Fortbildungen, Tagungen, Hospitationen und Veröffentlichungen hat die GEW BERLIN die Lehrerinnen und Lehrer für diese zukünftige Arbeit ermuntert und vorbereitet.

Die GEW BERLIN will sich weiterhin daran beteiligen, das pädagogische Prinzip des jahrgangsübergreifenden Lernens zu verbreiten, weil sie eintritt für eine Schule, die **allen** Kindern eine umfassende Entwicklung ihres Wissens, Könnens und ihrer Persönlichkeit ermöglicht. In jahrgangsübergreifenden Lerngruppen, in denen die ohnehin schon vorhandene Heterogenität bewusst erweitert ist, wird dieser Aufgabe besonders Rechnung getragen. In der Schule der Zukunft ist Unterricht so organisiert, wie er in den jahrgangsübergreifenden Lerngruppen bereits praktiziert wird: Kinder arbeiten im Team zusammen, lernen mit- und voneinander. Sie erfahren andersartiges Denken und Verhalten und bekommen die Möglichkeit, sich damit auseinander zu setzen. Anderssein wird in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen als natürliches Abbild der Gesellschaft erlebt.

Im Herbst 2004 hat die GEW BERLIN im Rahmen einer Expertentagung einen Blick auf die Entwicklung des Schulversuchs „JÜL“ seit 1999 zurück geworfen. Beim Zusammentragen der positiven Ergebnisse entstand die Idee, eine Handreichung für Schulen zu erstellen, die entweder mit der Jahrgangsmischung 1-3 neu anfangen oder sie in den Klassen 4-6 fortsetzen wollen. An der Tagung haben auch Experten aus der Sekundarstufe I teilgenommen. Die GEW Berlin unterstützt ausdrücklich das,

besonders auch von Eltern gewünschte Vorhaben, die Jahrgangsmischung in die Sekundarstufe I „hochwachsen“ zu lassen.

Die Handreichung „Jahrgangsübergreifendes Lernen“ soll aus 3 Teilen bestehen:

1. Teil: Grundschule - Klassenstufen 1 bis 3
Argumente für die Einführung
2. Teil: Grundschule - Klassenstufen 4 bis 6
Argumente für die Fortsetzung
3. Teil: Sekundarstufe I
Gelingensbedingungen und erste Schritte

Zunächst veröffentlichen wir in der vorliegenden Broschüre den ersten Teil, der sich auf die Klassenstufen 1 bis 3 bezieht. Er soll in Kürze ergänzt werden durch die Teile 2 und 3.

Ulrich Thöne
Vorsitzender der GEW BERLIN

Jahrgangsübergreifendes Lernen in der Schulanfangsphase (Klassenstufen 1 bis 3)

1. Argumente für die Jahrgangsmischung in der Grundschule

Für die Schülerinnen und Schüler:

- Kein Kind ist immer das leistungsstärkste, kein Kind ist immer das leistungsschwächste.
- Jedes Kind, auch ein leistungsschwaches erlebt, dass es Lernfortschritte macht.
- Jedes Kind kann sein Wissen weitergeben und festigen, indem es einem anderen Kind etwas zeigen, erklären, ihm in irgendeiner Form helfen kann.
- Jedes Kind kann den Stand seiner Leistungsentwicklung durch Vergleich einschätzen und beobachten und dabei erkennen, wohin seine Lernentwicklung führt.
- Jedes Kind erhält mehr Zuwendung, als eine einzelne Lehrerin/ein einzelner Lehrer ihm geben kann.
- Jedem Kind wird durch den Rollenwechsel zugemutet, sich mit sich, seinen Gefühlen und seiner Entwicklung auseinander zu setzen.
- Ein Kind kann seinen individuellen (schnelleren oder langsameren) Lernweg gehen, ohne seine soziale Gruppe zu verlassen.

Für die Lehrerinnen und Lehrer:

- Anfangs Umdenken und Mehrarbeit! Aber:
- Teamarbeit wird sinnvoll und geschätzt, die Berufszufriedenheit steigt.

- Eingeführte Regeln und Arbeitsformen werden „vererbt“ und müssen nicht neu eingeübt werden. Feste Regeln und Rituale, von den Großen getragen, strukturieren die Woche, das Schuljahr und geben Sicherheit und Geborgenheit.
- Die älteren Schülerinnen und Schüler unterstützen die Arbeit.
- Der Überblick über die Großgruppe wird erleichtert.
- Es gibt nie wieder die anstrengenden ersten Wochen in einer ersten Klasse, nie wieder die „schwierigen Sechsten“.
- Binnendifferenzierung wird zum Unterrichtsprinzip. Keine Lehrerin/kein Lehrer kann sich mehr dieser Notwendigkeit entziehen.

2. Argumente für die Jahrgangsmischung 1/2/3 statt 1/2

Ab dem Schuljahr 2006/2007 müssen alle Berliner Grundschulen in der „flexiblen Schulanfangsphase“ altersheterogene Gruppen mit einer Mischung aus den Jahrgangsstufen 1 und 2 vorbereiten. Im Schuljahr 2007/2008 werden die beiden Jahrgänge dann gemischt.

Einige Schulen sehen darin einen Fortschritt und freuen sich bereits darauf, andere Schulen wiederum äußern Bedenken oder Unsicherheiten bezüglich der praktischen Umsetzung. Die meisten Lehrerinnen und Lehrer sind es gewöhnt, in altershomogenen Gruppen zu unterrichten, die Jahrgangsmischung ist ihnen fremd. Allein dieser Umstand wirft viele Fragen auf.

Und jetzt kommen wir - die „Experten“ in Fragen Altersmischung - daher und sagen: Wenn ihr schon zwei Jahrgänge mischen müsst, dann raten wir euch: Mischt besser gleich drei Jahrgänge, also 1., 2. und 3. Jahrgangsstufe. Die Jahrgangsmischung 1 und 2 greift zu kurz, erst bei einer Dreiermischung kommen die positiven Aspekte der Altersmischung richtig zum Tragen.

Es ist unserer Meinung und Erfahrung nach ein Irrtum zu denken, die Mischung von nur 2 Jahrgängen sei einfacher, übersichtlicher und für den Anfang reiche sie aus. Wir meinen:

Die Jahrgangsmischung 1/2/3 ist besser, weil sinnvoller und tragfähiger und letztlich im Schulalltag leichter für alle, auch für die Lehrerinnen und Lehrer.

Diese Behauptung wollen wir im Folgenden begründen.

Für eine Mischung von 3 Jahrgängen spricht grundsätzlich:

Die Rollenvielfalt:

- In der Lerngruppe entsteht eine „Geschwisterstruktur“, die besonders für Einzelkinder positiv ist. Sie erleben sowohl ältere als auch jüngere Kinder.
- Kinder mit Geschwistern erleben sich - anders als in der Familie – immer wieder in neuen Rollen.
- In einer Mischung von 3 Jahrgängen erleben sich die Kinder als Lehrling, Geselle und Meister. Alle drei Rollen sollen erfahren werden.
- Die mehrfachen Rollenwechsel innerhalb der Lerngruppe führen zum Wechsel der Perspektive und des Verhaltens.

Das Helfen lernen:

- Das soziale Miteinander der Schüler ist vielfältiger und lebendiger.
- Besonders hilfsbedürftig sind immer die Neuen. Das ist ganz normal. Für sie steht eine große Anzahl von Helfern bereit, nicht nur die Lehrerin oder der Lehrer.
- Die Hilfestellungen der Schüler untereinander sind nicht nur zahlreicher, sondern auch unterschiedlicher. Es gibt viele Arten von Hilfen.

- Die Hilfe eines deutlich älteren Schülers ist selbstverständlicher; sie anzunehmen, ist für manche Kinder leichter als von Gleichaltrigen bzw. nur wenig älteren.
- Die Hilfe eines deutlich älteren Schülers ist oft Hilfe zur Selbsthilfe, respektiert eher den Wunsch: Hilf mir, es selbst zu tun.
- Die Hilfe eines weniger älteren Schülers ist oft pragmatisch. Z.B. hilft er, damit eine Arbeit endlich fertig wird.

Mehr Konstanz:

- Die aus drei Jahrgängen bestehende Lerngruppe arbeitet konstanter, denn 2/3 der Gruppe bleiben immer bestehen. Es gibt dadurch mehr Lernerfahrene/Vorbilder.
- Rituale und Arbeitstechniken werden von 2/3 der Gruppe weitergegeben.
- Der Anteil der „Neuen“ umfasst nur 1/3 und nicht die Hälfte.
- Das Überspringen einer Klassenstufe und auch das „Verweilen“ in einer Klassenstufe ohne einen Wechsel der sozialen Gruppe wird mehr Kindern ermöglicht.

Weniger Wechsel:

- In einer Mischung von nur zwei Jahrgängen gibt es schon nach zwei Jahren neue Räume, neues Unterrichtsmaterial und neue Lehrkräfte, das ist sehr viel Veränderung in kurzer Zeit.
- Es gibt also bereits nach 2 Jahren zahlreiche „Brüche“, besonders wenn danach in Jahrgangsklassen weiter gearbeitet wird.
- Eine eventuelle Umstellung auf ein anderes Unterrichtsprinzip oder andere Arbeitstechniken ist für die Kinder nach 3 Jahren Schulerfahrung einfacher.

Das höhere Niveau:

- Die Lernmaterialien umfassen ein Angebot für mindestens 3 Jahrgänge. Dadurch gibt es mehr Auswahlmöglichkeiten. Das Lernangebot ist vielfältiger, interessanter und anspruchsvoller.
- Die Spanne der Differenzierung ist größer und nicht reduziert auf „leicht oder schwer“.
- In einigen Lernbereichen können Kinder schon weit voranschreiten, während sie in anderen altersgerecht arbeiten.
- Besonders das sachorientierte Arbeiten kann anspruchsvoller werden und sich nach oben orientieren.

Für die Mischung von 3 Jahrgängen bezogen auf die Lerninhalte spricht:

Im Lernbereich SPRACHE:

- Die Erstklässler erleben durch die Drittklässler, wozu Lesen und Schreiben nötig sind, welchen Sinn das Lesen- und Schreibenlernen hat.
- Ohne die Drittklässler gibt es den Brückenschlag zur selbstverständlichen Anwendung der Schriftsprache nur durch den Erwachsenen.
- Für die Lese- und Schreibanfänger zeigen die Zweitklässler den Weg und die Drittklässler das Ziel des Lernprozesses.
- Gute Leser und Leserinnen können ihre Fertigkeit anwenden und festigen, indem sie jüngeren Kindern vorlesen.

Im Lernbereich MATHEMATIK:

- Kleine Kinder lieben große Zahlen: Sie erleben das Rechnen im größeren Zahlbereich durch Beobachtung und Spiel.

- Sie sehen bei den Zweitklässlern die ersten Schritte mit dem Einmaleins und bei den Drittklässlern das Rechnen im Tausenderbereich.
- Meist sind es die Drittklässler, die ihre Rechenfertigkeiten in Sachzusammenhängen anwenden oder schriftliche Rechenverfahren beherrschen.
- Die Entwicklung des Zahlbegriffs und der Erwerb der Rechenoperationen fließen wieder zusammen in der 3. Klasse beim Erlernen der schriftlichen Rechenverfahren.
- Der Kreis mathematischer Fähigkeiten schließt sich so in der 3. Klasse und jedes Kind kann seinen individuellen Weg dorthin gehen.

Im Lernbereich SACHKUNDE:

- Die Drittklässler ermöglichen durch ihre Lesekompetenz die Arbeit mit Sachliteratur auf einem höheren Niveau.
- Die schriftlichen Arbeiten zu einem Sachthema können durch die Drittklässler anspruchsvoller gestaltet werden.
- Erstklässler fragen eher: Warum/Wieso ist das so?
Z.B. „Warum gibt es Ebbe und Flut?“
- Drittklässler wollen eher wissen, wie das funktioniert.
Z.B. „Wie schafft das der Mond?“
- Diese Kombination von Seinsfragen und Wissensfragen schafft ein positives Spannungsfeld, in dem die Zweitklässler ihrer Entwicklung entsprechend einen Platz finden.

In den Lernbereichen ENGLISCH und SCHWIMMEN:

- Erst- und Zweitklässler erleben diese neuen Lernbereiche schon im Vorgriff durch Beobachtung und Nachfragen.

Vorteile einer Mischung von drei Jahrgängen für

... die Erstklässler:

- Für 5½-jährige Schulanfänger (ängstlich, unsicher, neugierig, mutig fordernd ...) ist es wichtig, mit Anteilnahme und offenen Armen aufgenommen zu werden. Dafür stehen 2/3 der Klasse bereit.
- Die Erstklässler finden 2/3 Ansprechpartner für die Fragen des Schulalltags (Wo finde ich meinen verlorenen Turnbeutel wieder?).
- Die Erstklässler finden im besten Fall 2/3 Vorbilder, die ihnen Regeln und Rituale vorleben.
- Die Drittklässler haben den nötigen Abstand, um ihre eigenen ersten Schritte zu erinnern und das richtige Maß an Mitgefühl zu finden („Empathie“).
- Die Kompetenzen der Drittklässler erzeugen in der Regel weder Druck noch Angst, denn die Großen sind deutlich älter und länger dabei.
- In zwei Jahren auch so viel zu können, scheint ein erreichbares Ziel für die Kleinen und motiviert.

... die Zweitklässler:

- Die Kleinen kommen, aber als Zweitklässler muss man nicht sofort zu den Großen gehören und scheinbar alles wissen und können. Es gibt ja noch die Drittklässler.
- Die Kleinen kommen, aber als Zweitklässler muss man nicht mit ihnen mithalten und wieder zum Anfänger werden (retardieren). Die Drittklässler mahnen und verhindern Rückschritte.
- Als Zweitklässler kann man sich je nach Entwicklungsstand nach oben orientieren, aber auch mal nach unten (z.B. Lesekompetenz).

... die Drittklässler:

- Alle Drittklässler, auch die eher leistungsschwachen Schüler können ihre sozialen Kompetenzen zeigen und ernten Freude und Anerkennung.
- Alle Drittklässler können ihre unterschiedlichen Fachkompetenzen in konkreten Situationen zeigen und ernten dafür echte Bewunderung und Anerkennung von den Jüngeren (nicht nur von der Lehrerin).
- Drittklässler lassen sich von der Begeisterung und Unbefangtheit der Erstklässler anstecken.
- Sie beteiligen sich mit kindlicher Freude an Spielen, Tänzchen, Liedern, etc., die im Jahrgangs-Klassenverband manchmal „unter ihrer Würde“ wären.
- Emotionalität und Nähe dürfen gezeigt werden im Kontakt mit jüngeren Kindern. Man muss nicht dauernd „cool“ sein.
- Probleme der beginnenden Pubertät (Unsicherheit, Rückzug, Angeberei ...) werden durch das Zusammenleben mit den Kleinen abgeschwächt.

... die LehrerInnen:

- In der Lerngruppe sind nur 1/3 Schulanfänger und nicht die Hälfte.
- Von Anfang an tragen die mehrheitlich älteren Schüler einen Teil der Verantwortung gegenüber den jüngeren.
- Die Schulanfänger haben neben der Lehrerin und dem Lehrer viele weitere Ansprechpartner/Helfer.
- Es gibt deutlich weniger Ansprachen an die Lehrkraft.
- Die Lerngruppe ist schneller arbeitsfähig (meist schon nach den Herbstferien), da sich die Neuen schneller integrieren.
- Die Drittklässler sind eine große Unterstützung, eben die „richtigen Schulkinder“.
- Der Unterricht ist interessanter durch die größere Vielfalt.

- Unterrichtsgespräche bekommen ein anderes Niveau und vielfältigere Aspekte durch die größere Altersspanne.

Bei so vielen Vorteilen der Mischung von drei Jahrgängen muss jedoch auch gesagt werden, dass der Aufbau dieser jahrgangsgemischten Lerngruppe zunächst sehr arbeitsintensiv ist. Kollegiale Zusammenarbeit/Teamarbeit ist hier als Entlastung besonders hilfreich. Nicht nur Materialsichtung, Aussortieren und Neuerstellen, sondern auch die Planung besonders der ersten Schritte gehen nicht im Alleingang.

Dennoch lohnt sich der Arbeitseinsatz, denn die jahrgangsgemischte Lerngruppe entlastet auf Dauer die Lehrkraft. Schon beim zweiten Durchlauf trägt die viele Arbeit Früchte und die erste Ernte kann eingefahren werden.

Also – nur Mut!

3. Aufbaumodell der „flexiblen Schulanfangsphase“ als Jahrgangsübergreifende Lerngruppen 1/2/3 (Beispiel für einen Zug)

Lehrer▶ Schuljahr▼	A	B	C	D	E	F
-----------------------	---	---	---	---	---	---

2005/06	1					
---------	----------	--	--	--	--	--

2006/07	2	1	Beide Klassen arbeiten in möglichst vielen Stunden/Projekten zusammen; haben gemeinsame Kooplehrer/Fachlehrer. => Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer lernen sich kennen.			
---------	----------	----------	--	--	--	--

Beide Klassen werden am Ende des Schuljahres **gedrittelt** und mit den Kindern des neuen Jahrgangs zu drei JÜL-Lerngruppen ergänzt.

2007/08	1+2+3	1+2+3	1+2+3
---------	-------	-------	-------

2008/09	1+2+3	1+2+3	1+2+3	4
---------	-------	-------	-------	----------

Alternative: im Schuljahr 2007/08 arbeiten eine **4.** und eine **5.** Klasse zusammen, die dann 2008/09 **gedrittelt** werden.

2008/09	1+2+3	1+2+3	1+2+3	4+5+6	4+5+6	4+5+6
---------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

4. Schulrechtliche Hinweise

Die Verordnung über den Bildungsgang der Grundschule (Grundschulverordnung) sieht vor, dass jahrgangsübergreifende Lerngruppen eingerichtet werden können:

§ 7 Absatz 6:

„Schulen können sich auch außerhalb der Schulanfangsphase entscheiden, den Unterricht ganz oder teilweise klassen- und jahrgangsübergreifend zu erteilen. Bei jahrgangsübergreifendem Unterricht dürfen Lerngruppen gebildet werden, die bis zu 3 aufeinanderfolgende Jahrgangsstufen umfassen.“

Für Grundschulen, die eine Jahrgangsmischung 1-3 einrichten wollen, gilt folgendes Verfahren:

1. Die Eltern der Schule sollten frühzeitig in die Diskussion über die geplante Jahrgangsmischung einbezogen werden. Die Jahrgangsmischung sollte Thema auf einer Sitzung der Gesamtelternvertretung sein.
2. Die Gesamtkonferenz der Lehrkräfte berät und beschließt die Jahrgangsmischung 1-3 mit einfacher Mehrheit lt. Schulgesetz § 79 Abs. 3 Nr. 1 als Vorlage für die Schulkonferenz.
3. Die Schulkonferenz berät und beschließt mit 2/3 Mehrheit lt. Schulgesetz § 76 Abs. 1 Nr. 2, eine Jahrgangsmischung 1-3 einzurichten und die sich daraus ergebenden Grundsätze für die Organisation von Schule und Unterricht.
4. Die Ziele und die Entwicklung des jahrgangsübergreifenden Organisationsprinzips müssen im Schulprogramm beschrieben werden. (Grundschulverordnung § 7 Absatz 6)
5. Das Schulprogramm muss von der Schulaufsicht genehmigt werden. Die Genehmigung darf allerdings nur versagt werden, wenn das Schulprogramm gegen bestehende Vorschriften verstößt, mit dem Erziehungsauftrag der Schule nicht vereinbar ist oder die nach den Anforderungen der Bildungsgänge notwendigen Standards nicht sichergestellt werden können. (Schulgesetz § 8 Absatz 4)